

schaubaren Sortiment aus Arbeiten zu u.a. Karl-May- oder Charlton-Heston-Filmen, hat zwei junge Comic-Autorinnen aus der Region, die Regensburgerin K. J. Wolf und die Landshuterin Dorothea Erber, dafür gewonnen, eine Graphic Novel als gedrucktes und gebundenes Buch zu veröffentlichen.

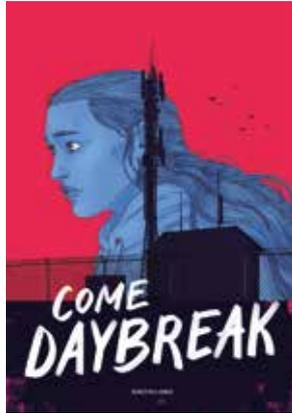
Das Ungewöhnliche daran: Während sich auf *Instagram* und *YouTube* heute eine endlose Flut von bewegten Bildern und bildgewordenen Inszenierungen auf digitale Endgeräte ergießt, wenden sich die beiden (18- bzw. 28-jährigen) „Digital Natives“ dem hergekommenen Medium Buch zu. Dass dies nicht selbstverständlich ist, zeigt die Arbeitsweise der beiden. Sie zeichnen ihre ersten Entwürfe auf Papier, scannen und digitalisieren diese dann aber und erarbeiten ihr Endprodukt am Computer. Sie sind also durchaus daheim in ihrer Generation.

Dabei haben die beiden jungen Zeichentalente ihren jeweils eigenen Stil. Wolfs Bilder sind an die japanischen Shounen-Manga-Comics angelehnt, zeigen viel Mimik und sind sehr klar. Die Zeichnungen von Erber vermitteln viel Atmosphäre, sie wirken organischer, prosaischer. Die Narrative der Autorinnen sind dabei klassisch.

K.J. Wolfs Protagonist Neal hadert in „Cheap Souls“ mit seiner Kleptomanie, welche ihn in die Kleinkriminalität und in arge Bedrängnis gebracht hat, jedoch am Ende dazu veranlasst, sich auf die Seite zu schlagen, die er zuvor bekämpfen wollte. Der Held in der Zwangslage, eine überraschende Wendung und ein imposanter Showdown. Und actiontypische Dialoge.

Dorothea Erbers Geschichte „Come Daybreak“ hingegen erzählt eine mysteriöse Dystopie, eine rätselhafte Folge äußerer Ereignisse, die von der Heldin in einem inneren Monolog reflektiert wird und sich letztendlich in der dramatischen Errettung aus Lebensgefahr auflöst.

Also keine endlose Fortsetzungsgeschichte in einem *YouTube*-Kanal, bei der es jede Woche automatisch eine neue Folge gibt. Das analoge Medium sorgt für die Geschlossenheit der Erzählung, es hält die Erzählzeit sozusagen etwas an. Die Geschichten lassen aber durchaus Spielraum für weitere Teile.



Man kann es als Verdienst des Verlages ansehen, mit den beiden neuen Publikationen dafür zu arbeiten, eine Kunstform eigenen Rechts zwischen Kino und Literatur nicht in den Weiten der digitalen Welt verloren gehen zu lassen. Man könnte auch etwas pathetisch sagen: den guten alten Comic zu retten.

TOBIAS PASTER



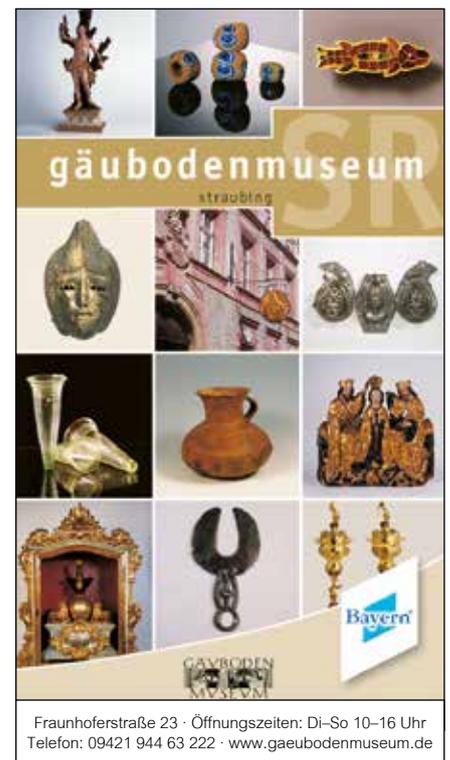
Christine Hochreiter: Manufakturen in Niederbayern. Von der Liebe zu handgemachten Dingen, SüdOst Verlag, Regensburg 2021, 160 S., 17,90 Euro

Eines verbindet die gut 30 Produzenten, die in diesem Buch vorgestellt werden: die Liebe zu dem, was sie machen. Gleichzeitig vielseitig ist die Palette ihrer handgefertigten Produkte. Schmuck aus Parkstetten, Obstler aus Ortenburg, Seifen aus Regen oder Lederhosen aus Grafenau. Aus ganz Niederbayern stellt Christine Hochreiter in kurzen Portraits Manufakturen vor. Im Wort „Manufakturen“ steckt bereits die

Definition: Es handelt sich um kleine Unternehmen, die ihre Produkte noch aus eigener Hand herstellen.

Manche der vorgestellten Produzenten haben ihre Hobbys zum Beruf gemacht, zum Beispiel das Marmeladekochen („Marmeladen-Haus“ in Hunding) oder das Stricken („Simone strickt“ in Eichendorf). Andere haben Traditionsunternehmen übernommen, sei es aus Familienhand oder auch über Umwege, wie Alex Schander von Bögl Kaffee in Wittibreit. Er war eigentlich Bankkaufmann und half zunächst in der Rösterei nur aus. Wieder andere haben ihr Handwerk von der Pike auf gelernt. Sie haben es geschafft, traditionelles Handwerk aus der Region in die Gegenwart zu führen. Die Pfannen der Hammerschmiede Kindermann in Waldkirchen kommen besonders bei jungen Leuten gut an.

Manche bringen ein Stück Welt nach Niederbayern: Der Mexikaner Ernesto Ruiz entwirft seine international prämierten Designerklamotten in Passau, „Butter Boyz“ in Regen haben ihre Art des Buttermachens in Frankreich gelernt. Immer wieder stößt man im Buch auf solche kleinen



Fraunhoferstraße 23 · Öffnungszeiten: Di-So 10-16 Uhr
Telefon: 09421 944 63 222 · www.gaeubodenmuseum.de

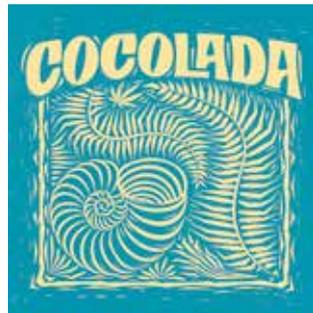
Überraschungen. Um einen Geigenbauer zu finden, muss man nicht erst nach Mittenwald fahren, auch in Osterhofen ist einer ansässig. Und um an hochwertige Zigarren zu kommen, reicht ein Abstecher nach Perlesreut zu „Wolf & Ruhland Cigarrenfabrik“. Hier wird edler Tabak aus Übersee gerollt. Zwischen den kurzen Portraits der Manufakturen, in denen immer auch die Menschen dahinter vorgestellt werden, finden sich im Buch Interviews und kurze Informationen zum Beispiel zum Obstbau im Lallinger Winkel, dem Glasmachen im Bayerischen Wald oder der Keramik im Raum Landshut.

Das Buch macht Lust darauf, regionale Produkte auszuprobieren, Traditionelles wiederzuentdecken und vielleicht sogar die eine oder andere Manufaktur aufzusuchen, denn einige haben auch Läden dabei. Eine Niederbayernlandkarte im Buch hilft dabei, die Betriebe zu verorten.

KRISTINA PÖSCHL

ausgezeichnete Volksmusikgruppen tragen mit schwungvoller Tanzmusik gekonnt zur Wiederbelebung bei. Bezaubernd finde ich das Zaubermärchen von Prinz Roßzwifl. Dieser wird als Tierquäler in einen Mistkäfer verwünscht. Von einem armen unschuldigen Mädchen erlöst, feiert er eine ausgelassene prächtige Hochzeit, wozu besonders das eingeladene Getier beiträgt.

JOACHIM LINKE



Cocolada: CD (15 Euro), Vinyl (20 Euro), 8 Tracks, 2021

Ist es Sommer, ist es Herbst im Gäuboden? Das Getreide steht hoch oder ist bereits geerntet. In dieser ruhigen, gelösten Stimmung laufen zwei Verliebte über die Felder. Sie träumen von Liebeserlebnissen „damois im Hennastoi“ und dann kippt die Stimmung in einen seufzenden Kummer. Matthias Köckeis singt im breitesten Dialekt von einstigen Liebesnächten mit „Bonny“, dem Größten, dem die Zurückgelassene noch einmal in die Augen schauen will, aber: „im Himme seg i di sowieso“.

Musikalisch tänzelt der Popsong flockig-leicht mit einem karibischen Touch durch die Rillen der Vinylausgabe und jedes anderen Tonträgers des kürzlich erschienenen Erstlings von Cocolada. Es ist ein ambivalentes Gefühl, welches der astreine Ohrwurm hinterlässt. Einerseits das Traurige des Liebesliedes mit einer gewissen niederbayerischen Schwere, andererseits der heiter-gelassene Rhythmus, der einen losgelöst von der Erdschwere abdriften lässt. Die scheinbare Diskrepanz des vorab als Single veröffentlichten Songs verzieht sich schlagartig mit den restlichen Songs des Debütalbums. Verschmitzt, ironisch und mit

einem kräftigen Schuss Humor versehen, der sich gern mal aus Klischees und Allgemeinplätzen speist, ziehen die vier Jungs trommelnd und pfeifend ihre Runden.

Gegründet hat sich Cocolada Anfang 2020, kurz vor Beginn der kultureindampfenden Pandemie. Bei einem Essen beim Griechen hatten die alten Viechtacher Freunde Stefan Pfeiffer (bass) und Köckeis (vocal, trumpet) beschlossen, sechs Jahre nach dem Ende ihrer erfolgreichen Band ZiehGäuner etwas Neues auf die Beine zu stellen. Nach mehreren Besetzungswechseln fanden die Aufnahmen für das Debütalbum mit Daniel Treimer (drums) und Max List (guitar) statt. Als Gäste holte sich die Band den Posaunisten Denis Cuni Rodriguez, Johannes Lorenz (organ) und Julio „Makina“ Villapun als Perkussionisten mit an Bord ihres karibischen Soundschiffes.

Musikalisch wollte man sich von den balkanbesessenen ZiehGäuner-Klängen absetzen, aber auch kein Mainstream-Popalbum produzieren. Und weil Corona eh schon genug Menschen die Stimmung verdorben hat, landeten die musikalischen Weltenbummler fast zwangsläufig im Reich karibischer Klangwelten. Vor allem der alte Calypso und seine Ableger sowie schunkelnd-schaukelnder Reggae haben es dem Quartett angetan. Einen Riesenspaß müssen die vier bereits beim Schreiben und Texten der Songs gehabt haben. Unsinnige Reimerei wie in „Coco & Ananas“ steht calypso-groovend neben dem schwer verkaterten, orgelsüffigen „Blau“ und dem schwankenden „Ois draht se“.

„Die Menschen“, ist Pfeiffer überzeugt, „wollen nach den Lockdowns und Beschränkungen endlich wieder Spaß an der Freud haben.“ Cocolada liefert dieses Gefühl von Leichtigkeit. Lässt man sich auf diesen karibo-niederbayerischen Klangtraum ein, ist es um einen geschehen. Mitgrooven, Summen und Tanzen geschehen von ganz alleine. Überraschend ist die Kompatibilität, mit welcher der Dialekt und die Sommer-Sonne-Strand verheißenden Klänge nahtlos ineinander passen.

Wer genau hineinhört, wird weitere Einflüsse erkennen. Unverkennbar spielen auch die anarchischen Balkansounds der Zieh-



Erika Eichenseer (Hrsg.): **Geschichten aus dem Zottbachtal, Märchen von Franz Xaver von Schönwerth**, CD, Volk Verlag, München 2021, 13,90 Euro

Das Zottbachtal liegt bei Pleystein im nördlichen Oberpfälzer Wald nahe der tschechischen Grenze und wird durch einen neu angelegten Sagenweg erschlossen. Der Märchensammler Franz Xaver von Schönwerth war der Generalsekretär des bayerischen Königs Max II. Seine geheimnisvoll glitzernde, inzwischen längst versunkene Wald- und Wasserwelt wurde wiedererweckt durch Erika Eichenseer, die 16 spannende Geschichten mit ausdrucksvoller, eindringlicher Stimme vorliest. Drei